

milien der im Kriege gefallenen oder sonst theilweise erwerbsunfähig gewordenen Personen, ferner an diejenigen Aerzte und andern Personen, welche in ihrem Berufe, beim Krankendienst oder sonst ganz oder theilweise erwerbsunfähig geworden sind, beziehungsweise deren Familien, Hülfe und Unterstützung zu gewähren, der bereits zahlreiche Mitglieder zählt und sicherlich deren noch viele bekommen wird, wenn erst die innere Organisation des Central-Vereins definitiv vollzogen ist.

Die gerechten Ansprüche aber an diesem Verein stellen sich schon jetzt als so kolossale heraus, daß es gilt, mit allen Mitteln und Kräften dafür zu wirken, daß derselbe durch reiche Beiträge an Geld in den Stand gesetzt werde, denselben in angemessener Weise zu entsprechen. Und dazu bittet das bevorstehende Weihnachtsfest Günstigkeit wie kein anderes. Wo Jeder darauf sinnt, denen, die ihm nahe stehen, eine Freude zu machen, wird er gewiß auch Derer nicht vergessen, die mit schwerer Sorge um ihre theuren Hinterlassenen den Tod auf dem Felde der Ehre starben, oder als unauglich zu fernerm Erwerb in eine freudlose Zukunft sehen. Zeigen wir, daß wir dankbar der Opfer gedenken, welche sie uns gebracht haben!

Leipzig hat sich stets als echt national gezeigt, und nur wenige Städte dürften sich eines besseren Rufes in unserm engeren und weitem Vaterlande erfreuen. Gewiß wird es auch in dieser heiligsten und gerechtesten aller bis jetzt an sein Herz und an seinen Opfermuth getretenen Anforderungen dem Namen Leipzig Ehre machen.

Mit besonderer Freude begrüßen wir daher die Idee, hier zum Besten der Deutschen Invaliden-Stiftung einen großartigen Damen-Bazar zu errichten, und wir zweifeln nicht, daß das Resultat ein glänzendes sein werde. Wir haben uns über den Stand dieses mit vieler Mühe und großen Schwierigkeiten verknüpften Unternehmens an kompetenter Stelle informiert und freuen uns sehr zu hören, daß dasselbe über alle Erwartungen brillant zu werden verspricht, so daß dem Fonds des hiesigen Zweigvereins der Deutschen Invaliden-Stiftung ein ansehnlicher Beitrag zugeführt werden wird.

Diese Idee hat sich schon öfter als eine überaus glückliche erwiesen; im Jahre 1868 wurde ebenfalls zur Weihnachtszeit in Berlin ein sogenannter Victoria-Bazar abgehalten, in welchem die Frau Kronprinzessin, im Verein mit den angesehensten Damen der Aristokratie, der Geburt sowie des Talentes, zum Besten der Invaliden aus dem letzten Kriege geschenkten Gegenstände veräußerte, und es gehörte zur größten Ehre, sowohl als Verkäuferin wie auch als Käufer, an demselben Theil genommen zu haben, und wurde damit ein kolossales finanzielles Resultat erzielt.

Eben jetzt berichtet man wieder aus New-York, daß ein nach demselben Princip von den deutschen Damen New-Yorks abgehaltener Damen-Bazar einen Ueberschuß von 70,000 Thalern ergeben habe, welcher ebenfalls für unsere Verwundeten und Invaliden bestimmt ist und dem Centralfonds in Berlin zufließt, von wo den einzelnen Vereinen, welche nicht selbst genügende Mittel besitzen, um die erforderlichen Unterstützungen gewähren zu können, nach Verhältniß seines Bestandes und insgesamten Bedarfs die entsprechenden Beträge zur selbstständigen Verwendung überwiesen werden.

Wie wir erfahren, haben auch unsere angesehensten Damen, in vollem Verständniß ihrer Stellung und ihrer Pflichten gegen die große heilige Sache, ihre Mitwirkung zugesichert, und ist es nun Sache unserer männlichen Welt, durch recht zahlreichen Besuch des Bazar und durch den Ankauf der, wie wir uns aus eignir Anschauung überzeugen haben, noch dazu größtentheils recht praktischen und geschmackvollen Geschenke den edlen Zweck fördern zu helfen, und dadurch den Damen das süße Bewußtsein zu gewähren, daß ihre Thätigkeit und Mühe mit Erfolg für unsere armen Invaliden gekrönt war.

Einen besonders glücklichen Griff dürften die Herren Unternehmer mit der Wahl des dazu bestimmten Locales gemacht haben. Für einen derartigen Zweck eignet sich gewiß keines unserer hiesigen Etablissements so gut wie die Tuch-Halle, in deren großem Mittel-Saale der Damen-Bazar stattfinden, während gleichzeitig, in den darum herumliegenden Hallen ein Verkaufs-Bazar, hiesiger erster Firmen der verschiedensten Branchen stattfinden. Unmittelbar an den Mittel-Saal anstoßend findet man auch in Conditorei und Caffee mit Bier und kalter Küche Gelegenheit sich zu erfrischen und auf diese Weise ein Scherlein zu dem großen Zweck beizutragen, denn auch diese werden zum Besten der Deutschen Invaliden-Stiftung von denselben Damen verwaltet.

Wir hoffen und wünschen, daß es dieses Mal in Leipzig keinen Weihnachtsbaum giebt, unter dessen strahlenden Kerzen sich nicht ein Scherlein findet, welches in dem Damen-Bazar zur Tuch-Halle, gekauft ist und welches dadurch den doppelten Zweck erfüllt, Freude beim Empfänger sowie beim Geber, zu machen, da sich Jeder sagen muß, daß damit ein, wenn auch nur sehr kleiner Theil unserer nationalen Schuld abgezahlt wird.

Denen aber, die durch irgend welche Umstände behindert sind, sich activ bei diesem großartigen Unternehmen zu betheiligen, rufen wir die Bitte zu, dasselbe durch Geschenke zu unterstützen, denn je größer die Auswahl der Sachen, desto größer die Anzahl der Käufer und desto reicher die Einnahme.

Mit dem Wunsche, daß dieser Damen-Bazar ein neues Blatt in dem Ehren-Kranze Leipzigs werde, beschließen wir diese Zeilen.

Neues Theater.

Leipzig, 2. December. Fräulein Pauline Ulrich erfreute uns gestern durch Darstellung der „Valentine“ in Gustav Freytag's gleichnamigem, feinem und sorgsam ciselirtem, aber etwas kühlem Hofintrigenstück, in welchem uns die Erlösung eines genialen Weibes aus mißlichen und bedenklichen Verhältnissen durch die Macht der Liebe und männliche Thatkraft und Opferlust vorgeführt wird.

Die Valentine ist eine Art von Lady Milfort oder vielmehr, sie ist auf dem besten Wege, eine Lady Milfort zu werden. Die Reminiscenzen an „Kabale und Liebe“, namentlich die Scenen im letzten Act, in denen die „Valentine“ in Gegenwart ihres herbeigerufenen Gesindes auf ihre einflußreiche Stellung verzichtet und der Hofmarschall ihr die Entlassung von ihrer Hofcharge verkündigt, sind allerdings so lebhafter Art, daß sich uns der Gedanke an die englische Bühlerin des Schiller'schen Stückes unwillkürlich aufdrängt.

Die Rolle ist schwierig; sie verlangt viel feine Seelenmalerei und zwar nicht im großen Styl Schiller's, sondern en miniature. Daß Valentine gleich in der ersten Scene Herrn Saalfeld nach einigen Worten für „bedeutend“ hält, spricht wohl nur für den Eindruck, den er auf sie macht, und weniger für den Scharfblick, der ex ungue leonem erkennt. Dies hob Fräulein Ulrich auch richtig hervor; ebenso gelang ihr der Ausdruck des Kampfes zwischen Stolz und Liebe, welcher unsere Lady Milfort auf einmal in eine Donna Diana verwandelt, namentlich in der Gartenscene, in der sie die Schärpe vom Hut des eroberungslustigen Freiers reißt. Vortrefflich war durchweg das Geberden- und Mienenpiel des Fräulein Ulrich, doch hätten wir in den ersten Acten dem Organ mehr Modulation der gleichmäßigen Fülle und feinere Pointirung gewünscht. Beides kam mit dem wärmeren Ausdruck des Gefühls in den letzten Acten; namentlich spielte Fräulein Ulrich die Kerker-scene und das energische Auftreten im letzten Acte mit hinreißender Wirkung. Sie wurde vom Publicum, wie immer, durch lebhaften Beifall und zahlreiche Hervorrufe ausgezeichnet.

Herr Ritterwurzler erschien uns in der Introductions-scene etwas unsicher und zersireut; nachher aber brachte er die Rolle gerade in ihrer Eigenthümlichkeit zu vollkommener Geltung. Saalfeld ist nicht bloß eine energische Persönlichkeit von starkem Willen; er ist auch, was man sagt, ein Taufensappermenter, ein feiner Kopf, der das Gras wachsen hört! Welch ein erstaunlicher anatomischer Scharfblick gehört z. B. dazu, daß er die Füßchen hinter dem Spiegel alsbald wieder erkennt, als die Prinzessin auf denselben einhergewandelt kommt. Freilich, etwas genauer mußte er sich diese „Füßchen“ nebst dem dazu gehörigen Schuhwerk doch ansehen, als es Herr Ritterwurzler that, der sie kaum eines Blickes würdigte. In dem Kerker zeigt sich Saalfeld als ein wahrer Cartouche, was das schnelle Erkennen des besten Weges betrifft, um aus demselben herauszubringen, und die Sicherheit, mit der er den unzweifelhaften Erfolg voraussetzt. Gerade diese Eigenthümlichkeiten des Charakters, seine Schlaueit und seine Berechnung, hob Herr Ritterwurzler treffend hervor, während er sich in den Liebes-scenen weniger behaglich zu fühlen schien.

Der Fürst des Herrn Mittel bewahrte in seiner wenig günstigen Scene die vornehme Haltung, sowohl wo er von Valentine bei dem nächtigen Abenteuer einen wenig schmeichelhaften Korb bekommt, als auch wo er von ihr in Gegenwart seines Hofgesindes und ihres Dienstpersonals verabschiedet wird. Nur hätten wir ihm einen etwas bequemeren Abgang gewünscht; er mußte die langaufmarschirte Reihe seiner Hofleute flankiren, um die Thür zu gewinnen.

Eine vorzügliche Leistung ist der Minister Winegg des Herrn Stürmer, besonders in der Kerker-scene. Fräulein Roth spielte die Prinzessin Marie mit vieler Routine; doch war für diese Rolle die Besetzung mit Fräulein Zipsler gegeben, welche zwar nicht die pikantesten, aber gerade die naive-sentimentalen Rollen vollständig deckt. Der Hofmarschall, ein Ablömmeling Derer von Rath, wurde von Herrn Asché nicht komisch wirksam genug gespielt.

Großes Lob verdient der Benjamin des Herrn Lieb — er führte die Rolle durch, wie sie durchgeführt werden muß, nicht als eine Possen-, sondern als eine fein komische Charakterrolle und zwar mit vieler Sauberkeit in der Detailzeichnung und Lebens-wahrheit.

Rudolf Gottschall.

Ar
Geman
in Cda
des ne
Gade.
brutfa
lingen
Reicht
dem
stiehl
webt
vorg
der T
müdur
stänig
seiner
sucht
Ziel
um e
Lonle
einzel
sonde
eintre
beson
wir a
Bequ
tiefen
arab
licht,
groß
der
Stel
sein
ein
Cha
Hin
wel
sein
find
doch
in
wel
lod
Ge
gei
M
U
Fr
to
in
br
de
th
of
fe
de
ge
m